
Auslandspraktikum

in Perpignan, Frankreich

IME Al Casal (Tintamarre), Stephane Surjus



vom 01.10-26.10.2018.

Bericht von Muhammed-Yasin Sahsuvaroglu

Fotodokumentation- Bilder von Perpignan



Erwartungen an mich

Die Partnerorganisation meinte zu mir, ich solle immer engagiert aussehen, auch wenn ich nicht froh wäre dazusein, aber ich musste dies gar nicht spielen, da ich jeden Tag fröhlich zu Arbeit kam, da ich gut aufgefangen wurde vom Team. Mir wurde auch gesagt, ich solle mit einer offenen Haltung zur Arbeit gehen. Ich sollte auch versuchen, pünktlich zu erscheinen, was mir leider nicht gelungen ist, da die Buslinie 1 oft Verspätungen hatte und in der letzte Wochen erst um 9:27 Uhr gekommen ist und nicht wie auf dem Plan stand zweimal um 8 Uhr. Meine Arbeitskollegen meinten zu mir zum Glück auch, dass es kein Problem ist, wenn ich mich mal verspäte, da ich nur die Möglichkeit hatte mit dieser Buslinie zur Arbeit zu kommen. Mir wurde auch ans Herz gelegt, nochmal die Sprache besser zu lernen, damit ich mich ein wenig mit den Kollegen unterhalten könnte, da wurde mir sogar von meiner Lehrerin ein Link gezeigt, wo wir digital lernen konnten. Wir haben unsere Bewerbung für die Praxis mit einer Lehrerin unserer Partnerorganisation nochmal auf Französisch aufgeschrieben, damit wir uns kurz vorstellen konnten bei der Chefin, da wurde uns auch nochmal gesagt, dass wir die Bewerbung zu Hause durchgehen und auf die Aussprache achten sollten.

.

Meine kleine Bewerbung auf französisch:

Je m'apelle Yasin et je suis allemand d'origine turc. J'habite en Allemagne á Hamburg. J'ai dix-neuf ans. Mes langues maternelles sont l'allemand et le turc, mais je parle aussi bien l'anglais. Je fais une formation professionnelle comme assistant pédagogique depuis 2 ans. J'ai une petite experience avec les enfants handicapés, mais j'ai travaille aussi comme assistant dans une crèche et comme entraîneur de football. Je suis content de faire le programme d'ERASMUS+ pour le français, pour connaitre la culture française, pour faire une nouvelles experience á l'étranger et pour voir comment les français travaillent avec les personnes handicapés.

Die Chefin hat mich bei der Vorstellung gefragt gehabt, wieso ich mich eigentlich für diesen Austausch beworben hab, da ihr auch gesagt worden ist, dass mein Französisch sehr schlecht ist und mein Wortschatz auch sehr klein war. Da hat Alexandra unsere Ansprechpartnerin ihr auf Französisch das gleiche erzählt, was ich ihr paar Tage vorher erzählt hatte, dass ich Frankreich als Land sehr interessant fand, und dass ich eine Herausforderung haben wollte und da kam dann nur Frankreich oder Italien für mich in Frage. Beide waren zuversichtlich, dass ich das Auslandspraktikum trotz der Sprachbarriere gut meistern würde. Die Chefin hat uns dann auch alle Räume im Hauptgebäude gezeigt und danach sind wir zu meinem Arbeitsplatz gefahren und da hat sie mir mein Bereich gezeigt und mir meinen Tutor vorgestellt. Sie hatte die gleichen Erwartungen wie Alexandra an uns hatte.

Die Organisation und Arbeitsweise in der Praxis

Ich war in einer Förderschule und nicht in einer Kita, aber meine Förderschule lag in einem Ort in der Nähe von Perpignan (Frankreich), der Ort hieß Le Soler.

Das Hauptgebäude war von meinem Gebäude 5 Minuten mit dem Auto entfernt und ich wurde jeden Morgen, wenn ich es pünktlich geschafft habe, mit dem Taxi, das für den Transport der Kinder vorgesehen war, abgeholt.

Die beiden Gebäude lagen in einem kleinen Wohnort für Familien.

Viele Anwohner haben die Fachkräfte von meinem Haus auch begrüßt, aber in dem Ort war nur ein Fußballplatz, sonst waren da nur Häuser.

Das Hauptgebäude hatte ein großes Gebäude, wo sich eine Kantine, Büros, Klassen, die Sporthalle, ein Schwimmbassin für den Schwimmkurs und Räume, wo sich die Kinder nach einem Ausfall beruhigen konnten, befand.

Mein Gebäude war auf einem Gelände zusammen mit dem Kindergarten. Jedes Haus hatte einen anderen Namen, ich war im Haus Tintamarre, wir hatten noch ein kleinen Platz, wo die Kinder draußen spielen konnten.

Meine Klasse bestand aus 7 Kindern (im Alter von 8-12 Jahren) und einer Studierenden und einem Lehrer und einer Erzieherin. Die Studierenden und die Erzieherin haben mit den Kindern immer das morgendliche Ritual gemacht und die beiden haben auch mal Unterricht mit den Kindern gemacht. Die Studierende hat mit einem Kind jedes Mal darüber geschrieben, wie dem Kind heute das Essen geschmeckt hat. Die Erzieherin hat mit den Kindern oft die Ausflüge gemacht und war mit den Kindern eng im Kontakt. Mein Eindruck war so, dass der Lehrer nur Unterricht mit den Kindern gemacht hat und ansonsten viel alleine am PC war. Er war nicht so eng wie die Erzieherin mit den Kindern, aber die Kinder haben sofort gehört, wenn er mal lauter wurde oder mit ihnen gesprochen hat.

Dann gab es noch eine andere Klasse mit einer Lehrerin und manchmal noch Praktikanten oder eine zweite Studierende... Ich war paar Mal mit in der Klasse und da waren 6 Kinder (im Alter von 8-10 Jahren). Die Klasse war ruhiger als die Klasse, in der ich am meisten eingesetzt wurde.

Die Lehrerin war für den Unterricht zuständig und für alle Aktivitäten drumherum.

Dann gab es noch eine Klasse mit 4 Kindern (im Alter von 6-8 Jahren).

Die Kinder, die mit dem Taxi gebracht wurden, kamen in der Regel um 9:15 Uhr an.

Dann begann das morgendliche Ritual um 9:30 und danach gab es draußen Spielzeit für die Kinder.

Danach wurden ein paar Kinder für den Sport/Judounterricht abgeholt und die anderen Kinder hatten Unterricht.

Um 12 Uhr war dann die Mittagszeit, wo einige Kinder zum Hauptgebäude in die Kantine gefahren sind und die übrigen Kinder sind zur Kantine nebenan gegangen.

Danach mussten alle Kinder ihre Zähne putzen und hatten nochmal draußen Spielzeit.

Dann wurden die Kinder wieder auf die Klassen aufgeteilt und einige haben Ausflüge gemacht und die anderen Unterricht.

Um 16:20 wurden dann alle Kinder von ihren Taxen abgeholt und nach Hause gefahren.

So war eigentlich immer der Tagesablauf, außer mittwochs. Am Mittwoch wurden die Kinder alle schon um 12 Uhr abgeholt..

Richtige Bildungsangebote habe ich nicht gesehen, da wir viele Ausflüge gemacht haben.

Die Erwachsenen haben sich mit einigen Kindern über Zeichensprache und gleichzeitiger gesprochener Sprache kommuniziert und mit den anderen wurde gesprochen. Die Erwachsenen haben den Kindern oft mal ein Küsschen auf die Wange gegeben und die Kinder andersherum auch.

Die Chefin von dem Unternehmen hat jedes Kind zur Begrüßung auf die Wange geküsst. Die Fachleute haben mit den Kindern über die Zeichensprache kommuniziert oder gesprochen. Wenn die Kinder mal ihren Anfall hatten oder nicht gehört haben, sind die Fachleute schnell laut geworden, einige Male haben sie sogar geschrien. Die Kinder und die Fachleute haben sich aber oft gut mit den Kindern verstanden und man hat gemerkt, dass die Kinder die Fachleute mochten und andersherum genauso.

Wenn ich die Förderschule mit meiner deutschen Kita vergleiche, kann ich sagen, die Gemeinsamkeiten sind die morgendliche Rituale, die jeden Morgen gemacht worden sind und mit den Kindern zusammen. Das Mittagessen war immer zur gleichen Uhrzeit. Den Kindern wurden Bücher vorgelesen und danach durften die Kinder auch versuchen es vorzulesen.

Die Unterschiede waren, dass die Erwachsenen die Kinder auf die Wange geküsst haben und die Kinder haben den Erwachsenen auch Küsschen auf die Wange gegeben.

Die ganzen Ausflüge, jeden Tag worden zwei Ausflüge gemacht.

Die Kinder sollten nach dem Mittagessen ihre Zähne putzen, da ich im zuckerfreien Kindergarten bin, werden da keine Zähne geputzt.

In meinem Kindergarten gibt es einen Essenslieferant und eine Küchenhilfe, in Frankreich gab es eine Kantine mit einem Koch. Es gab jeden Tages ein kleines Menü (bestand aus einer kleinen Vorspeise, einem Hauptgericht und einem kleinem Dessert).

Mein letzter Arbeitstag

An meinem letzten Arbeitstag war ich schon traurig, da ich meinen letzten Tag hatte und mich da mit jemanden gut verstanden habe, auch wenn wir uns nicht oft auf Französisch unterhalten haben. Ich habe noch, bevor ich angefangen habe, Süßigkeiten für die Kinder und für die Erwachsenen einen Rotwein und Brownies geholt. Ich hatte mit der einen Studierenden den letzten Tag und wir haben dann die Süßigkeiten und den Kuchen zusammen gegessen und den Kindern erzählt, dass wir beide heute Abschied feiern. Danach hatten die Kinder wieder draußen Spielzeit. Ich bin dann mit der einen Springerin und der anderen Studierenden und 6 Kindern in den Park gefahren für eine Stunde. Später wurde den Erwachsenen gesagt, für welche beiden Kindern sie später beim Halloweenfest in der Sporthalle zuständig waren.

Ich hatte nur ein Kind, aber dafür das Kind, was zu den größten Problemkindern gehört hat. Erst sollten wir beim Draußenspielen auf sie ein Auge halten und dann beim Halloweenfest. Ich fand, ich habe diese Aufgabe gut gelöst und gemeistert, aber ich muss schon sagen, ich war erst ein bisschen überrascht und überrumpelt, dass ich mich um sie kümmern sollte. Es zeigt aber auch, dass die erwachsenen Fachleute Vertrauen in mich hatten, dass ich diese Aufgabe gut meistern konnte.

Danach sind wir zurückgefahren und die Kinder wurden abgeholt und die Förderschule hatte die Woche danach Ferien. Ich habe auch allen Kindern an dem Tag ein Küsschen auf die Wange gegeben und auch eins zurückbekommen und mich mit den Kindern umarmt. Wir Erwachsenen haben uns vor der Tür getroffen und einige haben noch zusammen geraucht und dann kam die eine Erwachsene mit Glitzersternen und hat mich und die andere Studierende damit abgeworfen. Die andere Studierende, mit der ich mich

gut verstanden habe und die noch da ist, hat mich dann auch nochmal mit den Sternen abgeworfen.

In dem Moment war ich schon traurig, da ich gemerkt habe, es ist jetzt zu Ende und das sind die letzten Momente mit allen.

Irgendwann haben wir uns dann alle verabschiedet und ich hab nochmal jeden umarmt. Ich musste mich echt zusammenreißen, damit ich nicht anfangen zu weinen da ich mich echt mit jedem da gut verstanden hab und auch jeden Tag glücklich da gearbeitet hab. Die Studierende, die auch ihren letzten Tag hatte, nahm mich dann am Ende mit und hat mich an der Bushaltestelle abgesetzt. Ich bin nochmal zur Chefin gegangen, weil ich mir noch ein Stempel holen musste und hab mich dann auch noch bei ihr verabschiedet und bedankt.

Ich habe allen auch gesagt, dass, wenn ich es nächstes Jahr zeitliche schaffe, nochmal gern zu Besuch kommen würde.

Mit der einen Studierenden habe ich noch ein paar Mal geschrieben und auch jetzt schreiben noch ab und zu mal.

Dank der ganzen Erwachsenen habe ich mich da schnell wohl gefühlt und hatte am Ende mit den Tränen zu kämpfen.

Ich wäre am liebsten länger dort geblieben und einige Erzieherinnen haben mich gefragt, ob ich noch länger bleiben möchte und ich habe Ihnen gesagt: „liebend gerne, aber es geht leider nicht“.

Ich habe mich in diesem Team sofort wohl gefühlt und wurde auch schnell gut integriert.

Das Auslandspraktikum im Fazit

Für mich persönlich war es die beste Erfahrung in meinem Leben bis jetzt. Ich habe in dem Auslandspraktikum neue Freundschaften geschlossen, die mir auch noch mal Tipps gegeben haben, da sie schon länger da waren und davon waren alle älter als ich. Meine WG bestand in den ersten zwei Wochen aus Rory (dem Irländer, der in unserer Partnerorganisation gearbeitet hat), Andres (dem Spanier, der als Bäcker gearbeitet hat), Luigi (dem Italiener, der als Koch da gearbeitet hat), Clara (aus unserer Schule) und aus mir.

Wir alle haben uns gut verstanden und Rory, der auch in der Partnerorganisation gearbeitet hat, hat uns auch Tipps gegeben und wir konnten, wenn wir Fragen hatten, diese ihm immer stellen. Nach zwei Wochen kamen dann noch zwei deutsche Mädchen aus Berlin dazu, die im Hotel gearbeitet haben. Ab dem Zeitpunkt musste ich mit Andres das Zimmer teilen. Wir beide haben uns aber gut verstanden und einen Zeitplan erstellt, da er Bäcker war und um 2 Uhr aufstehen musste und ich habe dann mit ihm geklärt, dass ich bis 2 Uhr wach bleibe und er in Ruhe schlafen konnte und ich dann ab 2 Uhr in Ruhe schlafen konnte und das hat auch gut geklappt. Durch die Sprachbarriere war der Anfang für mich in Perpignan schwierig, aber mit der Zeit habe ich immer mehr verstanden und dadurch fiel es mir auch leichter. Ich habe mich aber schnell an die französische Kultur angepasst. Ich musste 7,5 Stunden in der Förderschule arbeiten, ich habe keine richtige Pause gemacht , sondern habe mit den anderen Kollegen ein paar Raucherpausen gemacht und dadurch brauchte ich auch keine lange Pause, da ich es auch als kleine Pause empfunden habe, wenn wir mal woanders hingefahren sind.

Ich konnte aus dem Auslandspraktikum viel lernen für meinen beruflichen Werdegang und für mich persönlich.

Ich habe rausgefunden, dass ich es schaffe alleine zu überleben, und dass eine WG gut ist, wenn man in eine neue Stadt kommt, da man dann schon paar Personen kennenlernt und dadurch auch was über die Stadt lernen kann. Durch das Auslandspraktikum ist mir auch klar geworden, dass ich großen Herausforderungen gewachsen bin und damit gut umgehen kann. Ich konnte schon vor dem Auslandspraktikum davon ausgehen, dass ich keine Probleme haben werde, neue Bekanntschaften zu schließen, da ich kein schüchter Mensch bin. Durch meine offene Haltung hatte ich auch keine Probleme mit den anderen Arbeitsmethoden von meinen Arbeitskollegen. Ich würde zwar in Deutschland kein Kind in die Ecke setzen, aber da habe ich es einmal getan, denn als Praktikant in einem anderen Land kann man nicht deren System umstellen wollen, da musste ich mich einfach fügen und mich anpassen. Ich konnte auch feststellen, dass mein Traum auszuwandern später mal Realität werden kann, da mir das Auslandspraktikum trotz Sprachbarrieren gut gelungen ist und ich dadurch ein noch besseres Gefühl habe fürs Auswandern. Das möchte ich nach Beendigung meiner Ausbildung ansteuern, und das richtige Land dafür gefunden habe.

Ich kann nur jedem raten, dass eine Auslandserfahrung gut für einen selbst ist, da man dann für sich selbst herausfinden kann, was einem gut liegt und was noch nicht. Wir leben auch in einer modernen Zeit, wodurch man trotzdem mit seiner Familie und Freunden Kontakt haben kann. Ich verstehe immer noch nicht, weshalb nicht mehr Schüler von unserer Schule sich dafür beworben haben.

Aber ich würde den nachkommenden Schülern den Rat geben, seid nicht so wie ich und sucht euch ein Land aus, dessen Sprache ihr auch beherrscht, denn durch meinen Wortschatz konnte ich leider kein Bildungsangebot machen, obwohl es zwei Kindern in meiner Praxis gefördert hätte, da sie weiter waren als die anderen Kinder, dies tut mir auch leid für die beiden Kinder, da man sie sprachlich noch besser hätte fördern können. Ich würde mir auch mehr Geld einplanen, da bei mir die 500 Euro nicht gelangt haben und ich nochmal nach Geld fragen musste bei meinen Eltern.

Man sollte auch eine offene Haltung haben und sich nicht verstecken. Durch eine offene Haltung hat man es leichter im Auslandspraktikum.

Ihr dürft auch nicht zu hohe Erwartungen an eure Unterkunft haben, ich hatte nicht zu hohe Ansprüche und wurde dadurch auch nicht enttäuscht und habe mich daher auch nicht bei der Partnerorganisation oder bei meiner zuständigen Lehrerin beschwert.

Ich würde jedem auch raten, das Auslandspraktikum nicht als Urlaub zu sehen, denn man kann so viele schöne Erfahrungen machen für seinen beruflichen Werdegang und ihr solltet euch von eurer besten Seite präsentieren, damit die nachkommenden Schüler auch die Chance haben für ein Auslandspraktikum. Solltet ihr wie ich in eine WG kommen, dann versucht, mit euren WG-Partnern Kontakt aufzubauen, da mir von Andres erzählt worden ist, dass er auch schon Deutsche erlebt hatte, die nicht mit ihm gesprochen haben obwohl es Zimmerpartner waren. Ihr müsst euch nicht mit den WG-Partnern anfreunden, aber ein gutes Verhältnis schadet nie.

Ich hoffe, ich konnte euch helfen mit meinen Erfahrungen und mit meinem Bericht.

Fotos aus der Einrichtung

